

VADLA AM JØSENFJORD

27.07. – 10.08.2002

Es hat eine Weile gedauert, bis wir bereit waren, auf einen Urlaub am warmen Ostseestrand zu verzichten und stattdessen in den kalten Norden zu reisen, um Boot zu fahren und große Fische zu fangen.

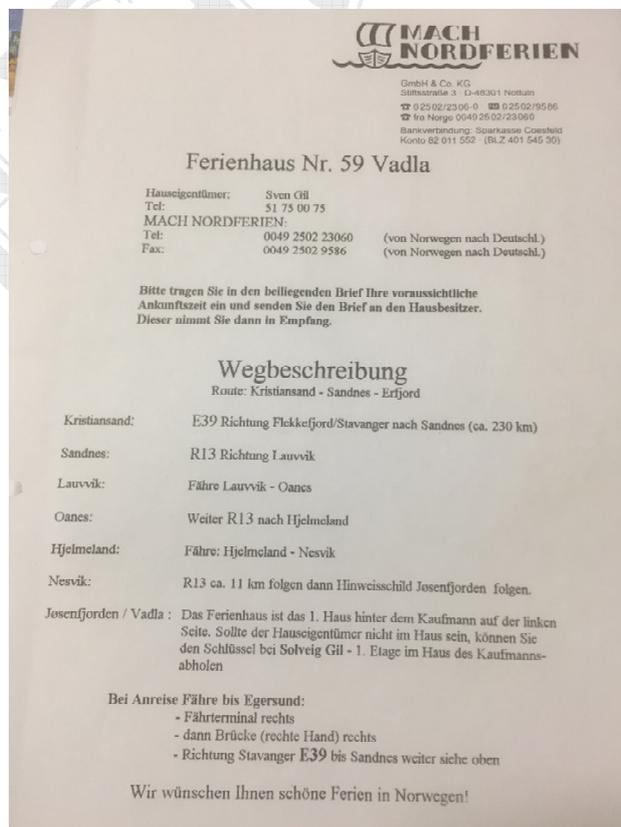
Organisiert von meiner Schwester Jana und meinem lieben Schwager Bernd erlebten wir dann im Jahre 2001 einen unvergesslichen Urlaub in einem alten Ferienhaus in Skorstad am Ufer des Altjorden, einem Nebenarm des Namsenfjorden.

Anmerkung: Sofern ich die Corona-Krise heil überstehe, werde ich „zeitnah“ über unsere erste Reise nach Norwegen auch ein paar Zeilen schreiben. Dazu müsste ich mir aber noch einiges an Material besorgen, da ich zugegebenermaßen den Urlaub zwar voll genossen, aber wenig dokumentiert habe.

Als dann Ende des Jahres die Urlaubsplanung für 2002 anstand, überraschte mich meine bessere Hälfte mit folgendem Satz:

„Sag mal, was hältst du davon, wenn wir im kommenden Jahr mal allein nach Norwegen fahren?“

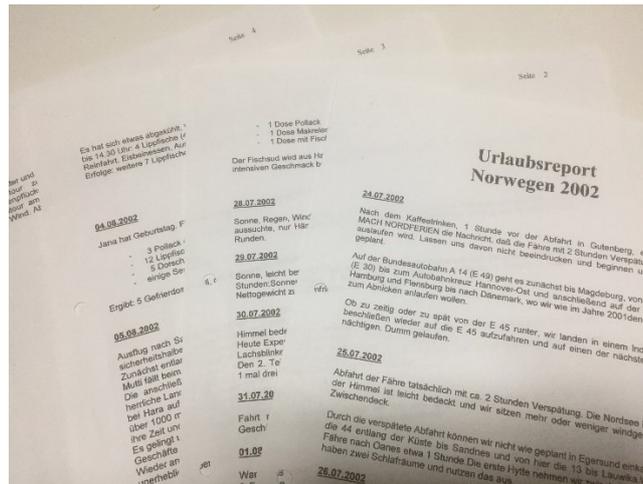
Damit hätte ich nie und nimmer gerechnet. Ulla hatte das erste Mal in ihrem Leben eine Angel in der Hand. Waren es die ersten Fangerfolge, der Überfluss an Pilzen und Beeren in den angrenzenden Wäldern, der Charme der norwegischen Sprache oder die Herzlichkeit unserer Gastgeber? Egal, was es auch gewesen sein mag,hurraaaaaa wir fahren wieder nach Norwegen. Gebucht haben wir ein Ferienhaus bei **Mach Nordferien**:



Ausgesucht hatten wir uns eigentlich ein Ferienhaus am Høgsfjord und als Ausweichobjekte ein Ferienhaus am Erfjord bzw. ein Objekt auf der Insel Karmøy in Skudeneshavn. Auswahlkriterien waren die Bilder im Katalog, der Preis und die Gesamtausstattung.

War schon deprimierend, dass weder das eine noch die beiden anderen Objekte in der geplanten Urlaubszeit verfügbar waren. Nach weiteren Fehlversuchen landeten wir endlich einen Treffer: Vadla am Jøsenfjord, unser Notnagel! Das Objekt war wahrscheinlich nur deshalb noch frei, weil das Bild im Katalog so nichtssagend und uninteressant war, dass man ohne den Text zu lesen einfach weiter blätterte. Aber was soll's, wir hatten was gefunden.

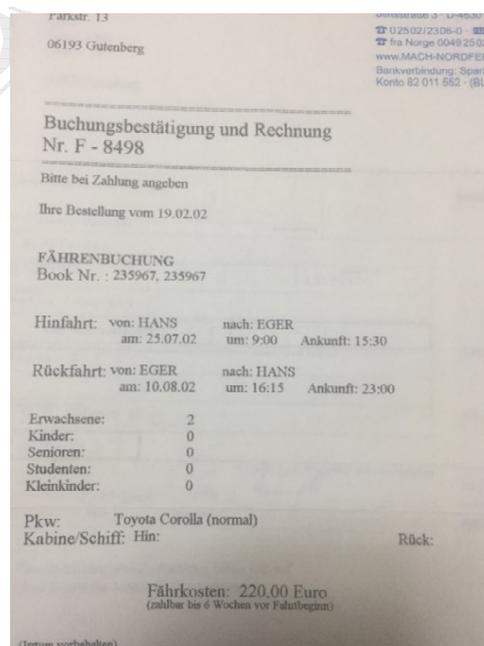
Dank meiner damaligen Aufzeichnungen bin ich heute in der Lage, auch etwas ins Detail zu gehen.



Bildmaterial habe ich genug, die meisten Fotos aber leider nur noch auf Papier. Also alle verwertbaren Bilder noch einmal abfotografieren, damit der trockene Text etwas aufgebühertsch überkommt.

* * *

Unsere damalige Überfahrt erfolgte von Hanstholm nach Egersund.



Abfahrt am 25.07.2002 in Hanstholm bei Dauerwellen und mit 2 stündiger Verspätung.



Wir hatten für unsere Anreise 2 Übernachtungen vorgesehen, die erste kurz vor Tysdal, die zweite gleich am Fähranleger in Hjelmeland. An die Gründe kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Heute würde ich die paar Kilometer von Egersund nach Vadla ohne Zwischenstopp fahren.

Von der ersten Übernachtung vor Tysdal habe ich keine Aufzeichnungen gemacht und auch im Kopf ist nichts mehr abgespeichert. Unsere 2. Übernachtung erfolgte im Hjelmeland Hostel & Camping in einer kleinen Hytte für 300 NOK (laut meinen Aufzeichnungen war sie auch nicht mehr Wert). Von diesem Aufenthalt in Erinnerung geblieben sind mir

- die sehr guten Deutschkenntnisse des Hausmeisters (gleichzeitig Ehegatte der damaligen Chefin), welche er sich selbst angeeignet hat,
- ein großer Edelstahlofen, den ich für einen Räucherofen hielt, in welchem aber Müll verbrannt wurde,
- der überdimensionale Holzstuhl am Fähranleger (geschätzte 4 m hoch), der 1999 zur 100-Jahr-Feier aufgestellt wurde und
- die ersten 6 Makrelen, die Ulla mit dem Lachsblinker aus dem Wasser holte

Am nächsten Tag setzten wir mit der Fähre nach Neswik über, fuhren auf der Nordseite des Jøsenfjordes durch insgesamt 7 Tunnel und erreichten auf die Minute genau pünktlich 10:00 Uhr unser Reiseziel in Vadla am COOP Markt, fast am Ende des Fjordes.

Unsere Vermieterin Solveig Gil begrüßte uns herzlich und meinte lachend „typisch Deutsche, immer pünktlich“.

In den nachfolgenden Bildern ist das Ferienobjekt abgelichtet. Im Erdgeschoß des Hauptgebäudes befindet sich ein kleiner Kaufladen, darüber wohnten unsere Vermieter. Im Anbau auf dem rechten Bild liegt etwas zurückgesetzt zuoberst die Ferienwohnung mit großer Terrasse und darunter eine Poststelle. Die Straße vor dem Haus war damals nur wenig befahren.



Schräg gegenüber unserem Ferienhaus befand sich ein kleiner Hafen und im letzten der drei Bootshäuser war unser Boot mit 9,5 PS Außenborder untergestellt.



Während unserer ersten Tour in Norwegen war mein Schwager Kapitän und Bordmechaniker zugleich, ich brauchte nur angeln. Kam mir entgegen, den meine Begeisterung für Motoren und Ölflecken in den Klamotten hielt sich in Grenzen.

Als Solveig fragte, ob wir eine Einweisung für das Boot brauchen, konnte ich nur dankbar nicken. Wir gingen zum Bootshaus, wo einige Kinder mit Freude in das – für mich jedenfalls – eiskalte Wasser sprangen. Sie rief den Kindern etwas zu und ein Junge, etwa 10 - 11 Jahre alt, schlüpfte dann in die Rolle des Chefeinweisers und erklärte uns: Tank, Handpumpe, Hebel zum Absenken des Motors, Sicherungsseil,Benzingemisch 1:50 oder 1:100 ?..... ich weiß es heute nicht mehr. Klasse gemacht, Junge, hätte nicht gedacht, dass man von Kindern noch was lernen kann!

Gegenüber unserem Ferienhaus mündet der oder die Ulladalsåna in den Fjord und hat im Laufe der Jahre einen etwa 50 m hohen Schuttkegel unter Wasser errichtet. In diesem Mündungsbereich haben wir mehrfach größere Fische springen sehen und – war visuell gut erkennbar - norwegische Fischer stellten hier mehrfach mit Erfolg Reusen auf.



Unsere nachfolgende erste Ausfahrt an das gegenüberliegende Ufer des Fjordes brachte uns auch die ersten Fische: 2 Pollack (58 / 55 cm), 1 Makrele und ein Knurrhahn. Am Abend gab uns Sven Gil (Ehegatte von Solveig) den Tipp, es demnächst mal bei Flut am Ende des Fjordes zu versuchen.

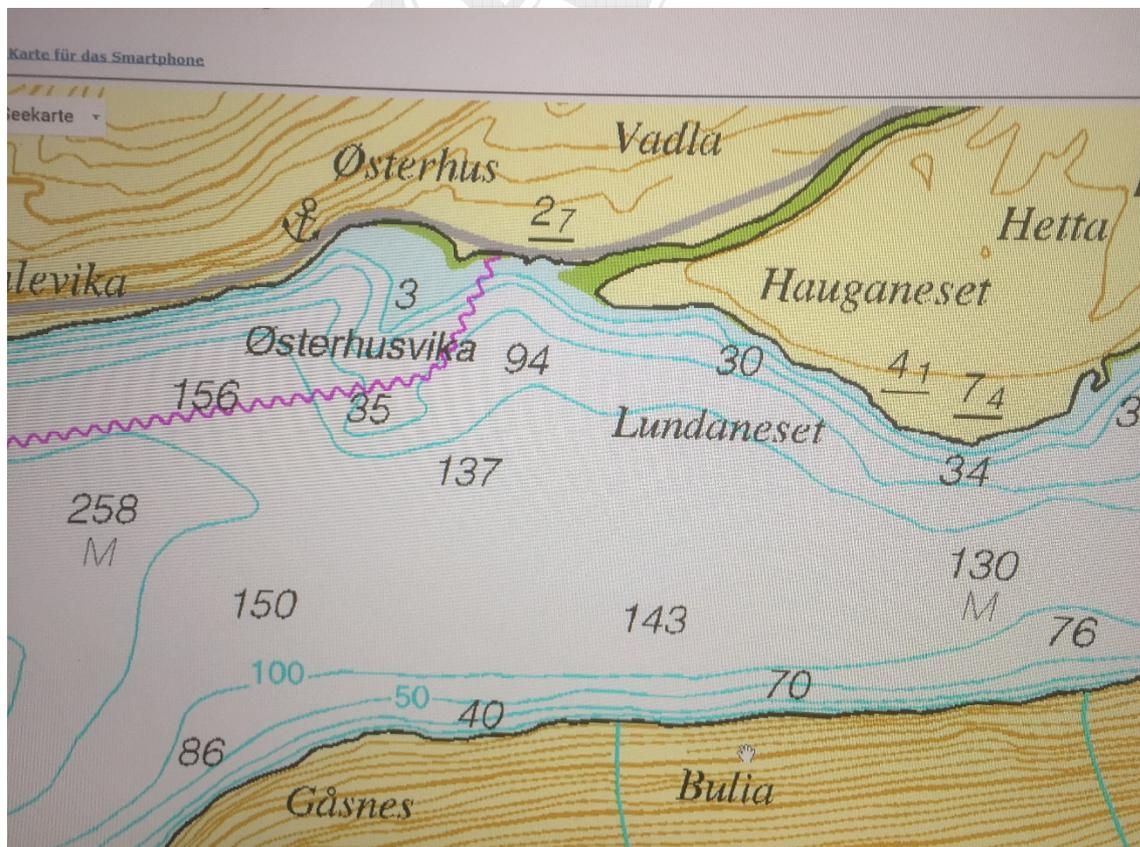
Am 28. Juli hatten wir Aprilwetter: mal Sonne, mal Regen, aber Windstille und angenehme 20 Grad im Schatten. Bis auf einen brauchbaren Seelachs gingen wir an diesem Tag leer aus. Gegen 21 Uhr konnten wir ein Fischerboot beobachten, welches mehrfach parallel zum Südufer seine Runden drehte. Hier fällt das Ufer sehr steil auf 50 bis 100 m ab.

Die darauffolgenden Tage brachten viel Sonne und steigende Temperaturen bis an die 30 Grad. Normal wären also Angelausflüge in den kühlen Morgenstunden – aber nicht mit uns. Erstens hatten wir Urlaub und zweitens lagen wir auf **Matratzen von SVANE**. So entspannt hatten wir schon lange nicht mehr geschlafen und diesen Teil unseres Urlaubes voll genossen.

Die Erfolge beim Angeln waren am 29. und 30. Juli mit 9 Rotbarschen, 4 Köhlern, 3 Dorschen, einem Schellfisch und einem Lippfisch recht überschaubar. Experimentiert hatte ich an diesen Tagen u.a. auch mit Speckködern (geschnitzten Kleinfischen aus Schwarte und Speck) sowie künstlichen, selbstgestylten Fantasiefiegen. Ist leider kein Fisch darauf reingefallen. Muss wohl doch eine höhere Kunst sein.



Beangelt hatten wir an diesen Tagen überwiegend das nördliche Ufer in Höhe des ersten Tunnelleinganges (von Vadla aus gesehen), das 35 m Plateau in Höhe unseres Hafens und den Schuttkegel an der Flussmündung vor unserer Haustür.



Am 31. Juli hatten wir vor, Stavanger zu besichtigen, was wir jedoch als kompletten Reifall verbuchen mussten. An diesem Tag haben wir natürlich erst einmal richtig ausgeschlafen, gut gefrühstückt, erst die Mittagsfähre nach Stavanger geschafft und nach einem Bummel durch die Altstadt ab 16:00 Uhr vor verschlossenen Geschäften gestanden. Dumm gelaufen.

Der erste August brachte wieder sehr viel Sonne und trieb Ulla zunächst erst einmal ins Wasser, um sich abzukühlen. Das Wasser war glasklar und Haiflossen nicht in Sicht.



Hut ab, ich wäre selbst bei Badewannentemperatur nicht ins Wasser gegangen. Wenn ich an all die komischen Sachen denke, die ich schon aus dem Wasser gezogen habe brrrrrr!

Nach dem Erfrischungsbad fuhren wir an das Südufer, wo ein etwa 20 – 30 m breiter Uferstreifen im Schatten der Berge lag und etwas angenehme Kühle spendete.

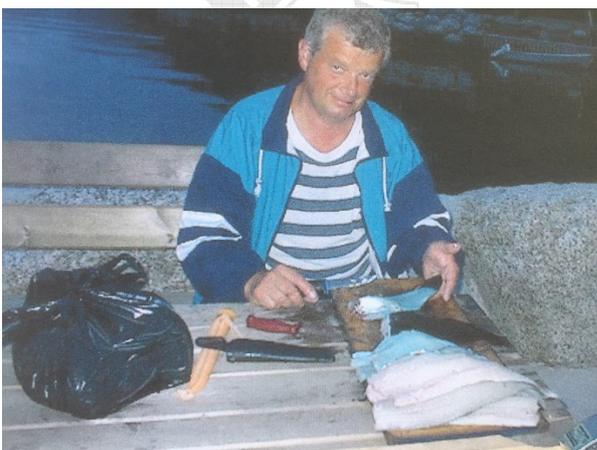
Bei ablaufendem Wasser bemerkten wir in Höhe der Wasserlinie schnatterartige Geräusche, die von Lippfischen verursacht wurden. Die Fische kamen mit ihren Fischmäulern etwas aus dem Wasser heraus und naschten dort mit ihren scharfen, kräftigen Zähnen von den an den Felsen haftenden, zahlreichen Muscheln. Dieses Verhalten habe ich in den letzten fast 20 Jahren nie wieder erleben dürfen.

Mit kleinen Lachsblinkern fingen wir an diesem Ufer insgesamt 10 rötlich netzartig gefleckte Lippfische bis 42 cm Größe. Die Fische verteidigten wahrscheinlich ihr Revier und lieferten an der Spinnangel einen sehr guten Kampf. Unangenehm waren beim Ausnehmen die harten Strahlenflossen, ähnlich dem Barsch. Dafür blieb nach dem Filetieren deutlich mehr Fischfilets übrig als beim Dorsch, wo ich selbst mit Verwertung der Bauchlappen mit geschätzten 50% Abgang rechnen muss.



Das Filet des ersten gefleckten Lippfisches, der am 30. Juli gefangen wurde, wanderte zu den Fischabfällen, da sein Fleisch leicht grünlich aussah und ich vermutete, dass beim Ausnehmen die Gallenblase verletzt wurde. Unser Vermieter bestätigte uns jedoch, dass das Fleisch vom Lippfisch – übrigens der Lieblingsfisch von seinem Großvater – gut schmeckt und tatsächlich etwas grünlich aussieht.

Mit diesen neuen Erkenntnissen ausgestattet, fanden ab diesem Zeitpunkt alle gefleckten Lippfische Ü30 eine sinnvolle Verwertung.



Am Morgen des 2. August zogen endlich mal ein paar Wolken auf. Kaum Wind und die Temperaturen lagen immer noch so um die 27 °. Starker Güllegeruch lag in der Luft und durch das tägliche Verbrennen von Kartonagen aus dem Coop Markt, nur ca. 25 m von unserer Terrasse entfernt, erinnerte uns der Gestank an längst vergessene Zeiten.

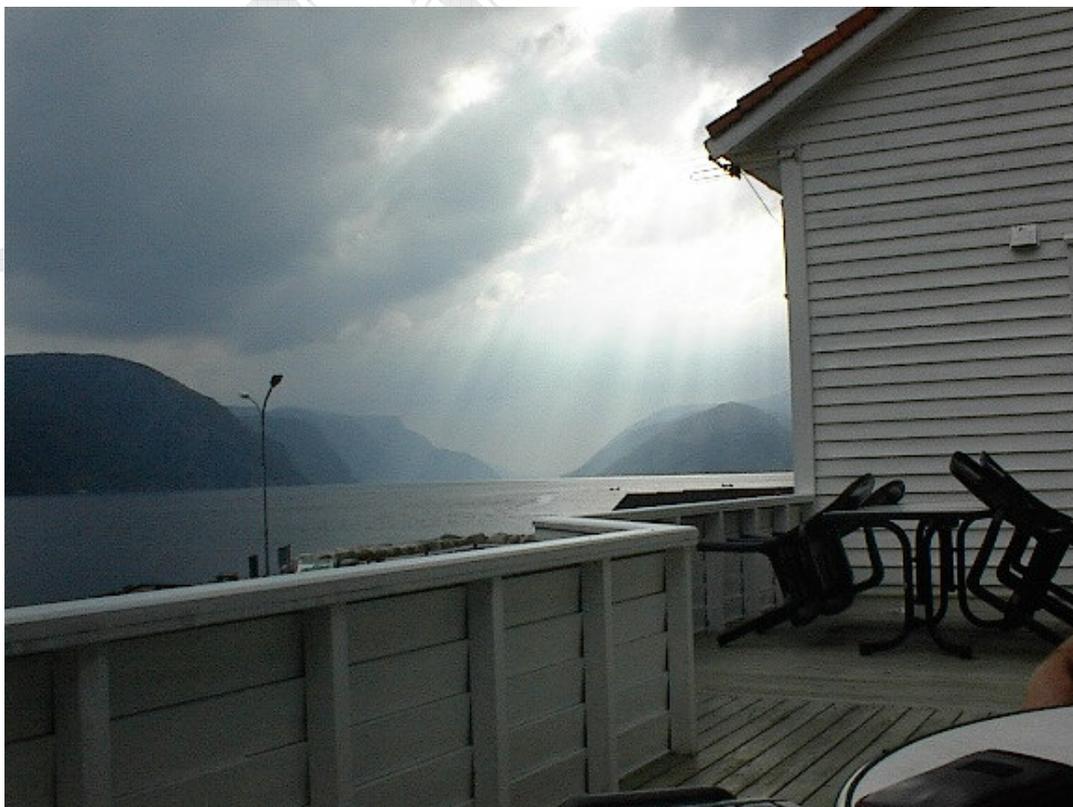
Als Ausbeute an diesem Tag wurden notiert: 3 Lippfische bis 40 cm, 1 Makrele, 1 Wittling, 3 Köhler (30 – 35 cm) und 2 Pollack (68 cm – 5 Pfund, 53 cm – 3 Pfund).



Draußen war es wegen der Geruchsbelästigung kaum auszuhalten, so dass ich mich nach dem Ausnehmen der Fische in die Küche verzog, um zu filetieren.

Hätten wir nur mal alle Fenster verschlossen, denn in kürzester Zeit hatten wir – wahrscheinlich auch durch den Fischgeruch - plötzlich eine Fliegenplage im Haus. Wir hatten mit Staubsauger und Fliegenklatsche eine gute Stunde zu tun, um wieder Herr der Lage zu werden. Mit der Gülle müssen Millionen schlupfreier Fliegen Eier auf die umliegenden Felder und Wiesen gelangt sein.

Zuverlässig wie immer folgte auf den Güllegestank Regen, der bis in die Morgenstunden des 3. August anhielt und dann von strahlenden Sonnenschein wieder abgelöst wurde.



Ausfahrt erst nach dem Mittagessen und natürlich wieder an das im Schatten liegende Steilufer auf der Südseite des Fjords.



Am Ende des Tages konnten wir insgesamt 11 Lippfische von ca. 30 bis knapp 50 cm (der Schwerste hatte ca. 3 Pfund auf den Gräten) und einen Pollack von 55 cm verarbeiten.



Die Fangerfolge hielten auch am nächsten Tag (04.August) noch an. Während wir an den sonnenbeschienenen Angelstellen kaum Bisse hatten, waren wir im Schatten der bis 600 m hohen Berge im Süden erneut sehr erfolgreich und fuhren unser bisher bestes Ergebnis ein. Am Ende des Tages landeten auf dem Filetiertisch

- 12 gefleckte Lippfische (ca. 30 – knapp 50 cm)
- 5 Dorsche (50 – 75 cm)
- 3 Pollacks (55 – 65 cm)
- mehrere Köhler (40 – 50 cm)

Am 5. August ließen wir die Fische im Fjord mal in Ruhe und fuhren auf der Fv632 entlang der/des Ulladalsåna nach Norden und inspizierten zunächst eine Sand- bzw. Kiesgrube. Hier hatte der Fluss in tausenden von Jahren Flusssande, -schotter und -gerölle bis über 10 m Mächtigkeit abgelagert. Ich fand viele herrliche Steine für meine Natursteinmauern zu Hause, die leider aber alle nicht in meinen Kofferraum passten.

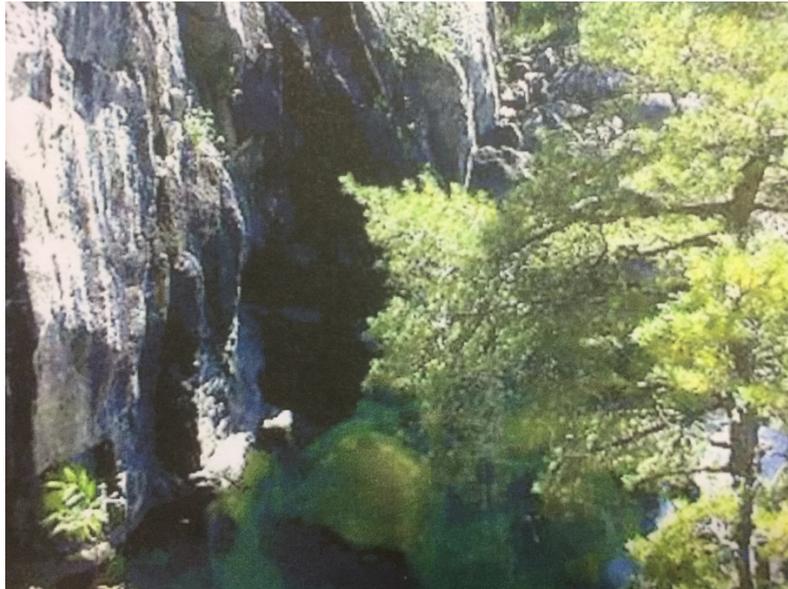


Da freute sich natürlich der angeheiratete Troll und zeigte mir, wo es langgeht.



Wir folgten dem Flusslauf in Richtung seiner Quelle. Etwa 8 km von seiner Mündung entfernt biegt der Fluss im rechten Winkel nach Osten ab. Im Veiatlas Norge ist ungefähr 5 – 6 km von dieser Biegung entfernt nördlich des Flusses ein Wasserfall abgebildet. Diesem wollten wir einen Besuch abstatten.

Wir fuhren bis in Höhe des südlichen Zulaufs aus dem See Einermotjørna, aber unsere Bemühungen waren vergebens; es war auch nicht das kleinste Rinnsal von den nahen Berghängen auszumachen. Wir nahmen an, dass durch die lange Trockenheit der Wasserfall in diesem Sommer zum Erliegen kam. Auch wenn wir den Wasserfall nicht gesehen haben, die absolute Ruhe und Einsamkeit, die fantastische Natur und das super Wetter waren genau nach unserem Geschmack.



Unsere Reise ging weiter. Zurück auf die Fv632 fuhren wir weiter nach Norden, bis zur E 13, der wir etwa 60 km bis nach Hara folgten, um dort auf die Rv520 in das über 1400 m hohe Gebirge abzubiegen. Aber zunächst erst einmal die Fusssohlen kühlen, schließlich lagen noch ein paar Tages-km vor uns.

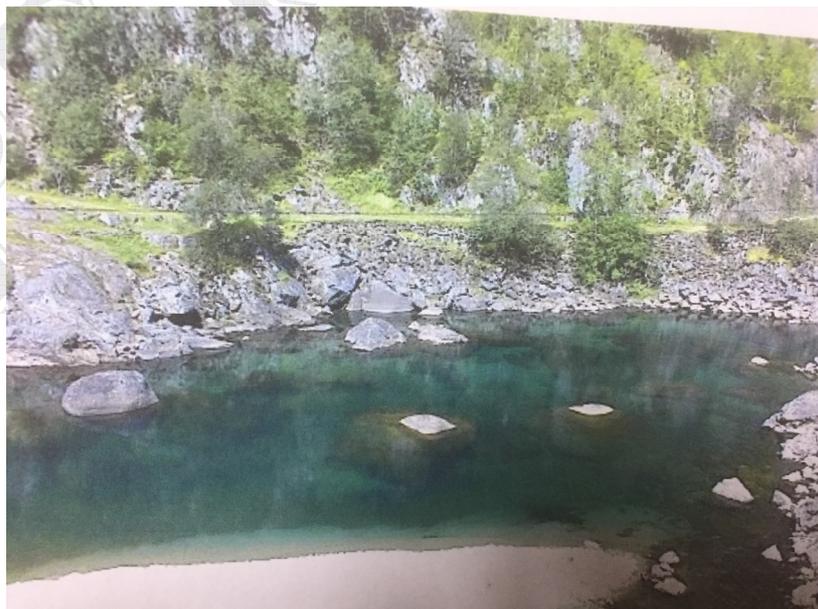


Die schmale, kurvenreiche RV520 windet sich durch ein fantastisches Gebirgs Panorama zwischen dem 1412 m hohen S ta und dem 1241 m hohen Reinaskardnuten im Norden und dem 1291 m hohen Hegerlandsnuten im Süden bis auf über 900 Höhenmeter. In nachfolgendem Bild festgehalten ist eine Aufnahme vom Stausee Svartavatnet, aufgenommen etwas 1 – 2 km vor der einspurig befahrbaren Staumauer.



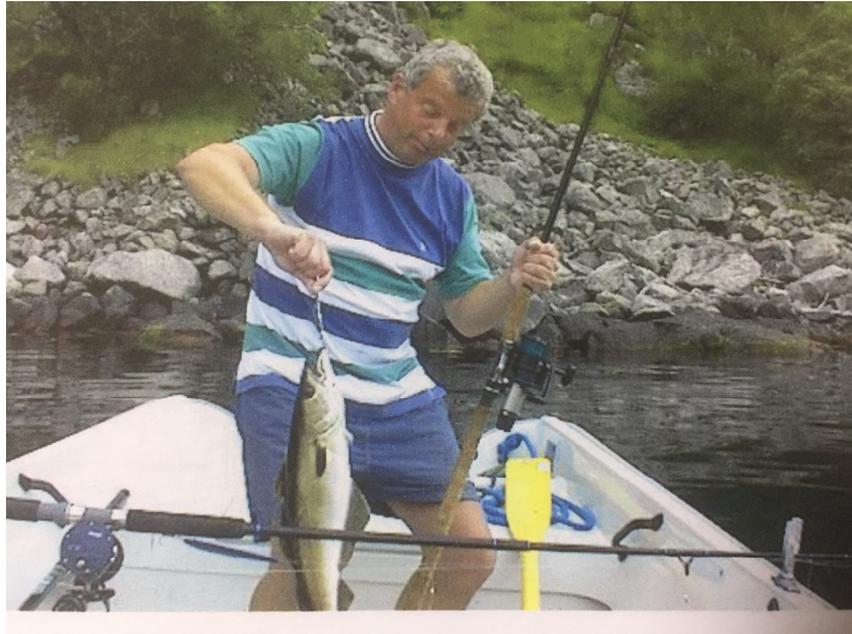
Wenige Kilometer vor Sauda kamen wir an stillgelegten Zinkgruben in Allmannajuvet vorbei. Im Jahre 1899 wurde hier die letzte von insgesamt etwa 12 000 t Zinkerz ans Tageslicht geholt und der Bergbaubetrieb eingestellt. Die Anlage als Museum ist eher unscheinbar. Ohne den errichteten Rastplatz wäre man achtlos daran vorbeifahren.

Sehenswert war das Fl sschen Storelva, einem Abfluss des Storlivatnet. Sein glasklares, durch Minerale türkis schimmerndes Wasser, welches in Sauda in den gleichnamigen Fjord entw sert, war eine Aufnahme wert.



In Sauda gelingt es uns noch kurz vor Ladenschluss (16.00! Uhr) bei KIWI gefrostete Reker im 5 Kg Pack zu kaufen. Somit war unser Abendbrot auch ohne aktives Angeln gesichert.

In der Nacht zum 06. August regnete es mehrere Stunden; am Tage zeigte sich aber wieder verstärkt die Sonne. An einem Felsvorsprung am südlichen Ufer in etwa 4 Km Entfernung war das Wasser durch Zulauf von den Bergen stark eingetrübt. Nichtsdestotrotz fingen wir in dieser Brühe 4 Köhler (ca. 50 – 60 cm) mit einem kleinen Lachsblinker (Møre Silda).



Den 5. Biss überlebte mein Lieblingsköder leider nicht. Wenige Meter vom Boot entfernt wurde er plötzlich in die Tiefe gerissen, die Rolle kreischte kurz auf und dann war Totenstille und der Kampf entschieden. Ich wusste damals noch nicht, dass man eine Monofile vorschalten sollte, um derart harte Schläge abfangen zu können. Außerdem war die Bremse viel zu fest eingestellt und ich hatte so kurz unter der Oberfläche auch nicht mit so einem brachialen Biss gerechnet. Wieder was gelernt.

In einer kleinen Bucht bargen wir noch etwas Strandgut: ein gekentertes Schlachtschiff der Styropor-Klasse und die von Wellen geschliffenen Überreste eines Schlinggewächses.



Jetzt ziert das gestrandete Holz eine Wand meiner Alchimistenklausen.



Auf Anraten unseres Vermieters versuchten wir am 07. August unser Glück einmal am Fjordende. Der Himmel war leicht bewölkt und die Temperaturen lagen um die 25°. Nachdem wir eine Makrele, 1 Dorsch (ca. 60 cm) und 2 Köhler (50 – 55 cm) ins Boot geholt hatten, zog ein Gewitter auf und heftiger Wind beendete unseren Angeltag.

Nach dem Verarbeiten des Fanges stellten wir fest, dass wir nicht alle Filets in die Fischkiste bekommen. „Zufällig“ hatte ich eine 30 mm Styroporplatte in meinem Kofferraum „gefunden“ und konnte daraus einen zweiten Boden unter meine Fischkiste basteln. Hat bauphysikalisch gut geklappt und uns den Fisch im gefrosteten Zustand bis nach Hause gebracht.

Auf dem Rückweg zur Fähre nach Egersund durchfahren wir einen Straßenabschnitt, wo per Hinweisschilder auf Geschwindigkeitskontrollen hingewiesen wurde.



Als uns mehrere entgegenkommende Fahrzeuge per Lichthupe vor dem Blitzer warnten, konnte ich nur lächeln und habe mich per Handzeichen für den Service bedanken. Jungs, ich habe verstanden, danke!

Als uns ein entgegenkommendes Polizeiauto ebenfalls mit Lichthupe warnte, war ich aus dem Häuschen. Das kann nicht wahr sein, hier warnen sogar die Polizisten vor Blitzerfotos!

Unwahrscheinlich sympathisch diese Norweger. Nach einer Weile fragte Ulla: „Sag mal, hast du dein Licht eingeschalten?“ Natürlich nicht.....

In Egersund angekommen kam die Durchsage, dass die Fähre 2 Stunden Verspätung haben wird. Also Zeit, sich im Hafen etwas umzusehen. Eine frisch aufgeschotterte Böschung weckte mein Interesse und ich wurde wieder mal fündig und ein paar grünliche Quarze (als Andenken an die Lippfischfilets) konnten den letzten freien Platz im Auto belegen und liegen jetzt als Andenken an diesen wunderschönen Urlaub in meinem Steingarten.



Ein Jahr danach ging es dann wieder zu Ola und Liesbeth nach Skorstad am Altfjorden, wo wir im Jahre 2001 unseren ersten Norwegenurlaub verbrachten und seitdem Norwegen, seine Landschaften, seine Mentalität, Gastfreundlichkeit, Offenheit etc. ins Herz geschlossen haben.